

Die Klischees grenzen aus

Sängerin und Autorin Dotschy Reinhardt las in der Alten Brauerei aus „Everybody's Gypsy“

NORTHEIM. Die knapp 20, überwiegend weiblichen Zuhörer im Untergeschoss der Alten Brauerei lauschten gebannt der Lesung von Dotschy Reinhardt, die aus ihrem Buch „Everybody's Gypsy - Popkultur zwischen Ausgrenzung und Respekt“ vortrug.

Darin legt die Autorin dar, dass das gängige Zigeunerbild mit der Wirklichkeit wenig bis nichts zu tun hat. „Nicht alle Zigeunerinnen sind verführerisch, nicht alle Zigeuner musikalisch.“ Die Sinteza Reinhardt selbst hat allerdings mehrere CDs vorgelegt. Sinteza ist ein weibliches Mitglied der Sinti.

Goethe dabei

Zum ausgrenzenden Zigeunerbild hätten auch namhafte deutsche Autoren beigetragen, angefangen bei Goethe und Brentano, die nie einen persönlichen Kontakt zu dieser Minderheit gehabt hätten. In dem unrealistischen, exotischen Bild gebe es offenbar etwas, das immer noch fasziniere und somit verkaufsfördernd sei, beispielsweise in Zigeunermode und Zigeunermusik. Reinhardt: „Mir ist schon klar, dass es meist nicht aus Bosheit geschieht, wenn die Klischees weiter bedient werden. Aber dieses Verhalten trägt trotzdem zur Ausgrenzung bei.“

Sichtbar und unsichtbar

Im anschließenden Gespräch sagte Reinhardt, heute gebe es die sichtbaren und die unsichtbaren Sinti und Roma. Man würde zwar gelegentlich bettelnde Frauen und Kinder in den Fußgängerzonen sehen. Aber die allermeisten Sinti und Roma würden genau so leben wie die Mehrheitsgesellschaft in dem Land, wo ihre Familien teilweise seit mehreren hundert Jahren wohnen würden, und viele der



Nach der Lesung: Die Sinteza Dotschy Reinhardt (rechts) und Moderator Arne Droidner.

Foto: Eriksen

dortigen Gebräuche, Lebens- und Essgewohnheiten übernommen hätten.

Auf die Frage, ob es nicht etwas gebe, was allen Sinti und Roma gemeinsam wäre, nannte Dotschy Reinhardt den ausgeprägten Familiensinn. „Durch die Verfolgungen und Ausgrenzungen musste man zusammenhalten.“

Reinhardt stellte fest, dass es in der Geschichte immer die Unterdrückten und Ausgegrenzten waren, die selbst gegen Widerstände in der Gesellschaft für ihre Anerkennung und Integration kämpfen

mussten. Als Beispiele, neben Sinti und Roma, nannte sie die Juden weltweit und die Schwarzen in den USA. Nur wenige aus der Mehrheitsgesellschaft hätten Beistand geleistet. Die lebhafteste Diskussion wurde von Arne Droidner von der KZ-Gedenkstätte Moringer moderiert.

Es gibt in Northeim eine aktive Roma-Gruppe. Sie konnte jedoch wegen eines Kongresses in Hannover die Lesung nicht besuchen, wie Andreas Kohrs von der Initiative Kunst und Kultur in Northeim berichtete. (zäl)